

Mark
len --
schichte
frühere „Verkün-
Jahre 1850 einen
dem wir das Fol-
Jahre 1626 „Kat-
äuser zählte, hat
bei Montjoie, von
en. Weil der Ort
er schon im Jahre
n zu zählen. Der
er Wirth in der

„Bergisch-Märkische Zeitung“ genannt
er zu Straußweiler,
en Hof, „Maltz-
id lag. Der Ver-
der hiesige Ort
Durch die Erb-
amen gleichnamigen
alsberg im Dün-
Hler — in Geilen-
heid wohnhaft, das
Anhänger war ein
und Urenkel. Er
scheid, der 1591
heid hatte im
Namen von dem
„Westseite“ erhielt,
ich dann bis zum
ola Lambert) wel-
scheid“, welches
„bedeutet“, wel-
genannt. Dieser
ehung entstanden,
rde das im Walde
bewohnt, nach
Aussprache der
a vermachte sein
heider Kirche, um
n. Die Kirche ver-
n Herbst 1796 hatte
Richter des Amtes
seligkeiten hierfür
eine Franzosen
se Zeunnonville zu-
r Raubtafelent-

ter Ewald Bene-
25jährige Tante
Friede Jacobs,
als Verkäuferin

n Meyer.
Wuppertal-Elberfeld,
01. — Preisliste 1.

ten“, sagte der
nichts geändert
n gehen.“
steckte den
teute bitte noch
er gab dem
„Man wird Sie
erreicht hatte,
r nahen Haupt-

der Kraftwagen
en in Freysach
Classen, zwei
sartzt. Die Her-
mbeckes Villa
nahm dann den
ete dem einhei-
nen zu bleiben.
erer Statur und
sierten Gesicht
auf, sie waren
inen einen for-
Haus betreten,
ee, die von der
tlich zu sehen
egutachten“, er-
en und näherte
weg, den schon
etraten sie das

eidenden Fenstern
Raum war be-
Eichenmöbeln,
omatenschrift-
min. Nachdem
Brombeck und
n der Gerichts-
r. Seine Fest-
r Schroders Be-
eiten aber noch
etzung folgt.)

beckquest
iebe Frau, un-
e alt, ging am
on uns. Hugo
Anverwandte.
44. Bei der
rdh. Brechtchen
Ludolf
durfte nach
id am 3. 4. 45
rdn Stechlich
ormannstr. 9.
Frdrh. Uellen-
Uhr. St. Josef.

Ab Freitag: Der
el. Kasse ab 12
all: Fr. 10—12,
ur 10—12 Uhr.
gdi. nicht zugel.
raba. Sa. u. So.
ang. Jgd. nicht.
ebek-Wurmloch,
weg 40.
etroffen. Verkauf
th. Hans Schirp,
50595, 50672.
inkellerer.
die Zeit bis zum
en 5. April 1945.
Schwerst-
erstarbeiter tätig
7. d. M., bei der
ir die Gewährung
rdrücke sind bei
rsonenangehörigen
en Anträge durch
m Falle zulässig.
eiter-Zulagekarte
Wuppertal, den
I. V.: Schön.
umbezugsausweis.
e mit folgenden
Liter. B.3: 1 1/2
ungsscheine, im
Serie „N“ (rosa
Wederufs unver-
erzten Petroleums-
erlieferung um-
bürgermeister der

Wuppertaler Nachrichten

General-Anzeiger

Verlag W. Girardet
Wuppertal

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernruf 30001
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/27 — Fernruf 57768
Geschäftsstelle Berlin: Verlag W. Girardet, Berlin NW 7. Unter den Linden 42 — Fernruf 110508

Postcheckkonto: Köln Nr. 3262 und Essen Nr. 24471 W. Girardet, Wuppertal
Reichsbank, Deutsche Bank — Telegramm-Adresse: Nachrichten Wuppertal
Erscheinungsweise wöchentlich nachmittags — Bezugspreis RM. 1.90 einschl. Botenlohn

Nr. 79 — 59. Jahrgang

Freitag, 6. April 1945

Preis 10 Pfg.

Versteifter Widerstand gegen den Feindanstorm

Hauptkampflinie bei Rheine wiederhergestellt / Feindliche Angriffe im Wesergebiet gescheitert
Erfolgreiche Gegenangriffe bei Siegen und im Sauerland / Heftige Angriffe der Sowjets auf
Wien abgewiesen / Im März 1361 englisch-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

DNE. Aus dem Führerhauptquartier, 6. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Süden der Ostfront wurden an der Mur, nordwestlich und östlich Wien heftige Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. An der oberen Raab gewannen unsere Verbände Feldbach und Fehring im Gegenangriff zurück und säuberten weiteres Gelände vom Feind. Freiburg ging nach harten Häuserkämpfen verloren. Östlich der March stehen unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf gegen die in westlicher und nordwestlicher Richtung angreifenden Sowjets.

Zwischen den Westbeskiden und dem Stettiner Haff fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. Nur gegen die Westfront von Breslau setzte der Gegner seine starken Angriffe fort. Er wurde bis auf einige, inzwischen abgeriegelte Einbrüche von der tapferen Besatzung abgewiesen. Ein Festungsregiment unter der Führung von Major Mohr hat sich in den harten Abwehrkämpfen um Breslau durch unerschütterliche Standhaftigkeit und entschlossene Gegenstöße besonders hervor getan.

Nördlich Gotenhafen lösten sich unsere noch auf schmalen Küstenstreifen kämpfenden Verbände vom Feind und setzten zur Putzger Nehrung über. Durch ihr zähes Ausharren haben sie starke Kräfte des Gegners längere Zeit gebunden und die Einfahrt zum Hafen gesperrt. Gegen den Westrand der Weichselniederung und die Festungsfront Königsberg führten die Bolschewisten zahlreiche Angriffe, die abgewiesen wurden.

Jagdflieger wehrten vor der westnordwestlichen Küste Angriffe eines britischen Kampferverbandes gegen ein eigenes Geleitzug und brachten in heftigen Luftkämpfen fünf Flugzeuge zum Absturz.

Im Westen hat sich die Lage an der Isel-Donau-Front nicht wesentlich verändert. Nordöstlich davon dauern die beweglich geführten Abwehrkämpfe an. Aus dem Raum von Lingen warfen unsere Truppen die Engländer zurück, schnitten ihre rückwärtigen Verbindungen ab und stellten die alte Hauptkampflinie westlich Rheine wieder her. Angriffe auf die Westfälische Pforte, auf Rinteln und Hameln an der Weser sowie gegen unsere Sicherungen im Raum nördlich Warburg scheiterten.

An der Nordfront des Ruhrgebiets, wo sich der feindliche Druck verstärkte, brachten unsere Truppen starke Angriffe östlich Recklinghausen zum Stehen. Im Südteil von Hamm wurde der Gegner abgewiesen, über die Lippe vorgedrungene Kräfte wurden zurückgeworfen. Auch im Raum von Winterberg und beliderseits Siegen verhinderten unsere Verbände durch harten Widerstand und Gegenangriffe größeren Bodengewinn der auf breiter Front nach Westen und Nordwesten angreifenden Amerikaner. In der Schlacht um Thüringen ist es gelungen, zahlreiche Stützpunkte zu behaupten, dadurch den Gegner zu binden und sein weiteres Vordringen nach Osten zunächst aufzuhalten. Neben den Besatzungen von Eisenach und Meiningen hielten sich auch die von Mühlhausen und Gotha gegen feind-

liche Angriffe. Zwischen Fulda und dem Main-Dreieck südöstlich Würzburg erwehren sich unsere Truppen zäh des überall vordringenden Feindes.

Besonders stark war der Druck gestern zwischen Heilbronn und Karlsruhe. Unsere Truppen fingen die angreifenden feindlichen Divisionen wenige Kilometer südlich ihrer Ausgangsstellungen wieder auf.

Insgesamt verloren die Engländer und Amerikaner gestern an der Westfront 42 Panzer und Panzerfahrzeuge.

Gaullistische Angriffe am Kleinen St. Bernhard und Mont Cenis brachen in unserem Abwehrfeuer zusammen. An der Ligurischen Küste führte der Feind gestern südlich

Massa stärkere Angriffe. Er wurde, nachdem er zwei geringfügige örtliche Einbrüche erzwungen hatte, abgewiesen. Banden, die gleichzeitig vom Rücken her in den Kampf einzugreifen versuchten, wurden zerschlagen.

An der Dalmatinischen Küste westlich und südwestlich Bihać dauern die Abwehrkämpfe gegen neu aufgeführte feindliche Kräfte an.

Terrorangriffe amerikanischer Bomberverbände richteten besonders in Nürnberg, Plauen und Ingolstadt schwere Schäden an.

Im Monat März wurden durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1233, durch Verbände der Kriegsmarine weitere 128 britisch-amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Wirksame Gegenmaßnahmen an der Westfront

Die im Osten oft erprobte Zermürbungstaktik bewährt sich

Berlin, 6. April. Unter der Wirkung unserer Gegenmaßnahmen sind an der Westfront die Bewegungen der durch erhebliche Verluste geschwächten feindlichen Panzerspitzen am Mittwoch langsamer geworden. Die Zermürbungstaktik, die unsere Truppen so oft zur Abwehr der bolschewistischen Offensiven mit eindrucksvollen Ergebnissen anwandten, bewährte sich auch unter den anders gelagerten Verhältnissen im Westen. Die Zahl von 725 im März vernichteten anglo-amerikanischen Panzern und Panzerspähwagen mag auf den ersten Blick, gemessen an den Abschützahlungen im Osten, gering erscheinen. Ihr Verlust bedeutet aber für die auf lange Versorgungswege angewiesenen Briten und Nordamerikaner eine sehr empfindliche Schwächung ihrer Kräfte. Unsere fortgesetzten Gegenangriffe und die unaufhörliche Beunruhigung der rückwärtigen feindlichen Verbindungen durch unsere selbständig operierenden Kampfgruppen zwingen den Gegner überdies zu besonderen Sicherheitsmaßnahmen für seine Flanken. Dadurch werden den Angriffsketten noch mehr Panzer entzogen. Als Folge davon haben die Nordamerikaner ihre Bewegungen nach Osten nicht im gleichen Maße wie bisher fortsetzen können.

Im Thüringer Wald sahen sich die Amerikaner von Gegenstößen getroffen und durch hartnäckig verteidigte Stützpunkte, vor allem Eisenach und Meiningen, gebunden. Unter der Wirkung unserer Gegenmaßnahmen mußte der Gegner seine bei

Gotha vorgeprellten Spitzen zurücknehmen.

Auch zwischen der Wehr und dem Kinzig-Sinn-Abschnitt sowie beiderseits Würzburg und zwischen Main und Neckar erwies sich der Gegendruck unserer Truppen als stark genug, um feindliche Fortschritte zu verhindern.

Unsere gegen den bei Rieneck und Würzburg geringfügig vorgedungenen Feind eingeleiteten Gegenangriffe führten zu erbitterten und noch anhaltenden Kämpfen. Östlich des Kinzig-Tales und vor allem an der Main-Schleife bei Markbreit und Ochsenfurt führten unsere Grenadiere und Panzer Gegenangriffe und warfen den Feind nach Westen zurück.

Zwischen Thüringer Wald und Egge-Gebirge beschränkte sich der Feind ebenfalls auf einige örtliche Vorstöße.

Unsere Truppen verhinderten jeden ins Gewicht fallenden Fortschritt des Feindes und besetzten ältere Einbruchsstellen.

Dem abgeschwächten feindlichen Druck in der Mitte der Westfront standen schwere Angriffe der Briten und Amerikaner an der Nordflanke zwischen Neckar und Oberrhein gegenüber. Aber auch hier verhinderten unsere Truppen durch verbliebenen Widerstand tiefere feindliche Einbrüche. Auf niederländischem Boden wurde um die eigenen und feindlichen Brückenköpfe an der Isel und am Twente-Kanal den ganzen Tag über verblieben gekämpft, ohne daß sich die Lage im wesentlichen änderte.

Moskau kündigt den Pakt mit Japan

Regierungswechsel in Tokio — Admiral Suzuki Nachfolger Koiso

WG. Berlin, 6. April. Zu den militärischen Ereignissen im ostasiatischen Raum ist jetzt ein offenkundig in Jalta verabredetes politisches Geschehnis hinzuzutreten: Moskau hat der Tokioter Regierung mitgeteilt, daß die Sowjetunion den am 24. April ablaufenden Neutralitätspakt mit Japan nicht verlängern könne. Begründet wird dieser Schritt mit den „veränderten Verhältnissen“.

Wir haben es hier mit einer Parallelschaltung zu der Kündigung des sowjetisch-türkischen Vertrages zu tun. In beiden Fällen verfolgen die Sowjets ihre eigenen Ziele, wenn auch das feindliche Ausland die Kündigung beifällig begrüßt. Für Japan ändert sich jedoch politisch wie militärisch nichts. Im übrigen bleibt abzuwarten, wie die Sowjetunion nun ihr Verhältnis zu Japan nach der Kündigung des Neutralitätsvertrages gestalten wird.

Ob allerdings die Vereinigten Staaten von dem Schritt der Sowjets enttäuscht sein werden, wird sich ebenfalls noch zeigen müssen. Denn mit dieser Kündigung werden weniger die Japaner als die Amerikaner betroffen. Washington beansprucht den gesamten pazifischen Raum, in den es auch das weitläufige China einbezieht. Wenn nun Moskau seine Neutralitätsbindungen den Japanern gegenüber löst, dann tritt es, wenigstens theoretisch, in das Kräftespiel im Pazifik ein und wendet damit automatisch seinen Blick gegen die Macht, die in diesem Raum den Ton allein angeben möchte. Sicher ist, daß über kurz oder lang die Amerikaner schon allen Anlaß haben werden, sich auch mit den Sowjets im asiatischen Raum zu beschäftigen in einer Form, die zu einer neuen Versteifung der ohnehin schon zahlreichen Gegensätze im feindlichen Lager führen muß.

Tokio, 6. April. Wie Domei meldet, erklärte das Kabinett Koiso in seiner Gesamtheit den Rücktritt, um einer „tatkraftigeren Regierung“ Platz zu machen. Am Donnerstagnachmittag wurde auf einer im kaiserlichen Palast abgehaltenen Konferenz der Senatoren unter den japanischen Staatsmännern die Ernennung des Admirals Baron Kantaro Suzuki, des Vorsitzers des Thronrates, zum Premierminister beschlossen. Unmittelbar nach der Konferenz wurde diese Empfehlung dem Thron formell durch den Lordsegelebewahrer, Marquis Koichi Kido, übermittelt. Der Tennō berief darauf Admiral Suzuki um 22 Uhr zur Audienz und beauftragte ihn mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Baron Suzuki wurde im Jahre 1868 in der Präfektur Shiba geboren. Luftangriff auf Hongkong. Wie Domei meldet, griffen feindliche Bomber und Jäger am Dienstag das Gebiet von Hongkong an. Einige Schiffe wurden beschädigt.

Erfahrungen im besetzten Gebiet

Ein aus Köln geflüchteter Solinger Betriebsingenieur berichtet

Berlin, 6. April. Der aus Solingen stammende Betriebsingenieur Eugen Hammersbach, der zuletzt als Einsatzleiter der OT, einen Sonderauftrag im Kölner Bezirk durchführte und durch eine Verschüttung kurz vor der Besetzung Kölns nicht mehr rechtzeitig das Stadtgebiet verlassen konnte, entkam über den Rhein, indem er nachts mit einem aus englischen Autoschläuchen hergestellten Schlauchboot den Strom überquerte. Auf dem Wehrbezirkskommando Opladen, dem er sich zur Verfügung stellte, machte er umfassende Aussagen über das System der britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden in wirtschaftstechnischer Beziehung.

Wie er berichtete, erschienen fünf Tage nach der Besetzung der Stadt Plakate mit der Aufforderung an die Belegschaften Kölner Werke, sich zu einer bestimmten Stunde an ihrer bisherigen Arbeitsstätte einzufinden, um mit den Aufräumarbeiten zur Wiederaufnahme der Produktion zu beginnen. Eine Anzahl Arbeiter fand sich ein, da sie hofften, wieder zu Arbeit und Brot zu kommen. Sie wurden zunächst namentlich registriert durch uniformierte Engländerinnen und Amerikanerinnen, die gleichzeitig Sekretärinnen und Dolmetscherinnen waren und über erstaunliche Sprachkenntnisse auch in technischen Dingen verfügten. Dann erklärte man; daß zunächst die Maschinen, die teils verschüttet, teils angeschlagen waren, freigelegt oder ausgebaut werden müßten, um sie durch Austausch der zerstörten Teile wieder brauchbar zu machen. Den Arbeitern wurden die bisherigen Löhne und freie Verpflegung zugesichert. Das bewog die Menschen, sofort mit den Arbeiten zu beginnen.

In der Werkzeugmaschinenfabrik Hommel-Defries in Köln-Ehrenfeld waren 39 Arbeiter und Arbeiterinnen erschienen. Schon während der Registrierung wurde der Fabrikhof von einem Postenring amerikanischer Soldaten umringt, die niemand mehr herausließen. Es gab am ersten Tag zwei Zigaretten und Milchkaffee mit drei Brotschnitten auf den Kopf, dazu eine dünne Suppe. Diese Verpflegung wurde zwei Tage ausgegeben. Am dritten und letzten Tag der Arbeiten gab es keine Verpflegung mehr. Die Maschinen, hauptsächlich Drehbänke und Automaten, wurden auf Lastwagen verladen. Den Deutschen wurde erklärt, die Arbeiten seien beendet; eine Wiederaufnahme der Fabrikation lohne sich nicht, die Maschinen würden deshalb außerhalb der deutschen Grenze sichergestellt.

In gleicher oder ähnlicher Form wickelten sich die Arbeiten in den anderen Werken ab.

Sowjet-Kommissare im Rheinland

Genf, 6. April. Aus Paris wird gemeldet, daß auf Einladung von General Eisenhower und General de Gaulle eine starke Kommission sowjetischer Offiziere, Armeekommissare und Wirtschaftssachverständiger in die deutschen Rheinprovinzen gereist sei, um die Maßnahmen der alliierten Besatzungsbehörden zu studieren und ihnen aus eigener Erfahrung Ratschläge zu erteilen. Die Kommission führt Botschafter Smynow, der bis 1940 der Sowjetbotschaft in Berlin angehörte, später nach Teheran versetzt wurde.

Deutsche Arbeitskräfte nach Frankreich, Belgien und Holland verschickt

Berlin, 6. April. Die amerikanisch-englischen Militärbehörden lassen in den in ihre Verwaltung übergegangenen deutschen Städten und Dörfern Plakate mit einem Sonderbefehl anschlagen, nach dem sämtliche Architekten, Maurer, Zimmerleute, Schlosser und Bauarbeiter jeder Art zur sofortigen unaufgeforderten Meldung bei der für ihren Wohnort zuständigen alliierten Ortskommandantur verpflichtet sind. Angehörige der Organisation Todt gelten als Kriegsgefangene. Leiter aller Baufirmen müssen eidesstattliche Angaben über die bei ihnen beschäftigt gewesen oder noch beschäftigten Arbeitskräfte und über die bei ihnen verfügbaren Maschinen und Materialien machen.

Architekten, Bauingenieure und Bauhandwerker aus den Bezirken M.Gladbach, Rheyd, Viersen, Grevenbroich, Erkelenz, Köln, Bonn, Pirmasens, Speyer, Worms und Bad Kreuznach wurden schon nach Westen abtransportiert. Die alliierten Besatzungsbehörden teilten ihnen vor dem Abmarsch mit, daß sie vorerst zur Wiederaufnahme wichtiger Nachschubstrecken und Nachschubhäfen und später zum Wiederaufbau in den alliierten Ländern eingesetzt würden. Die Familien der Deportierten müßten für sich selbst sorgen, da keine Löhne gezahlt und nach Deutschland geschickt werden könnten.

Dem Zugriff des Feindes entzogen

Berlin, 6. April. Schiffe unserer Kriegs- und Handelsmarine haben aus Ost- und Westpreußen und aus Pommern erneut über 400 000 Frauen und Kinder unter ständiger Bedrohung durch feindliche Flugzeuge auf minenverseuchten und durch Uboote gefährdeten Wegen weggeschafft. Damit sind seit Mitte Januar allein von den tapferen Besatzungen dieser Schiffe über eine Million Menschen aus den unmittelbaren Kampfzonen in Sicherheit gebracht worden. Nebenher beförderte der größte Teil dieser Schiffe seit Monaten den notwendigen Nachschub an Kriegsmaterial und Lebensmitteln für unsere kämpfenden Truppen.

Der jüngste Marschall der Wehrmacht

Generaloberst Ferdinand Schörner zum Generalfeldmarschall befördert

Führerhauptquartier, 6. April. Der Führer hat am 5. April den Generaloberst Ferdinand Schörner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Osten, zum Generalfeldmarschall befördert.



Mit dieser Beförderung hat der Führer einen Heerführer ausgezeichnet, der wie kaum ein anderer deutscher General zum Symbol für die unerschütterliche Standfestigkeit der deutschen Abwehrkraft im Osten geworden ist und der in sich die ideale Verbindung

des Truppenführers mit dem politischen Soldaten verkörpert. Die hervorragende Laufbahn dieses jüngsten Marschalls der deutschen Wehrmacht, der im Weltkrieg den Pour le Mérite und im jetzigen Schlachtfeld das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten erhielt, erhält durch diese Ernennung ihre höchste Krönung.

Seit Mitte Januar führt Generalfeldmarschall Schörner die Front im schlesischen Raum. Wenn es hier unseren Truppen gelang, den immer wieder mit stärksten Kräften ansturmenden Gegner zum Stehen zu bringen und darüber hinaus in einer Reihe kraftvoll und kühn geführter Gegenstöße dem Feind verlorengegangenes Gelände wieder zu entreißen, so ist das in erster Linie das Verdienst von Schörner. In einer außerordentlich beweglichen Führung, verbunden mit dem eisernen Willen zum unbedingten Standhalten, meisterte er jede noch so schwierige Lage. Als die Seele des heroischen Kampfes um die deutsche Heimat wußte er die von ihm geführten Truppen bis zum letzten Mann mit seinem Geist zu erfüllen, hielt stets engste Fühlung mit seinen Soldaten und war ebenso oft in vorderster Linie anzutreffen wie auf seinen Gefechtsständen.

Generalfeldmarschall Schörner wurde am 12. 6. 1892 in München als Sohn des Polizeioberinspektors Johann Schörner geboren. Er diente 1911/12 als Einjähriger im bayrischen Infanterie-Leib-Regiment in München, rückte mit ihm 1914 ins Feld und wurde als Leutnant d. R. für besondere Tapferkeit mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet. Als aktiver Offizier blieb er nach dem Zusammenbruch im Hunderttausend-Mann-Heer.

